

Der Ökonomist.

Der Krieg in seinen wirtschaftlichen Folgen.

Die vierte österreichische Kriegsanleihe.

Wien, 15. April.

Neue Wege werden mit der vierten österreichischen Kriegsanleihe betreten: der Finanzminister begibt eine 5½-prozentige, in vierzig Jahren amortisierbare Staatsanleihe, neben welcher siebenjährige Schatzscheine zur Emission gelangen. Der Fortschritt in der Erziehung des großen und kleinen Kapitals zur Anpassung an die dringenden Bedürfnisse des Staates ist im Verlaufe des langen Krieges sichtbar hervorgetreten; der Weg geht vom Sparkasseneben über die kurzfristigen Schatzscheine zur Rente. In den ersten Monaten des Krieges ist bei dem kleinen und auch dem mittleren Vermögensbesitzer der Gedanke in den Vordergrund getreten, sich die jederzeitige sofortige Verfügungsmöglichkeit über die veranlagten Mittel zu sichern. Die Einlagen wurden zwar in Sparkassen und Banken belassen, zu Anlagen mit längerer Bindung wollte man sich aber schwer entschließen. Diesen Strömungen trug der Staat dadurch Rechnung, daß er die ersten Kriegsanleihen ausschließlich in kurzfristigen, die Rückzahlung nach wenigen Jahren sichernden Verpflichtungsscheinen herausbrachte. Die Beruhigung und das felsenfeste Vertrauen auf die finanzielle Kraft des Staates hat sich jetzt den breitesten Schichten mitgeteilt, und so ist der Finanzminister dazu gelangt, dem Publikum Titres einer mit langer Umlaufdauer ausgestatteten Schuld anzubieten, die den Charakter der Rente trägt. Die amortisierbare Anleihe ist ein dauerndes Anlagepapier, nicht bloß ein mit hohen Zinsen ausgestattetes, in wenigen Jahren rückzahlbares Darlehen des Staates. Der unausgesetzten Vermehrung der schwebenden Verschuldung wird durch die Begebung einer konsolidierten Staatsanleihe ein Ziel gesetzt; der Finanzminister will mit Recht die Rückkehr zur normalen Geldwirtschaft früherer Friedenszeiten vorbereiten. Die Rückzahlung der riesigen Schatzscheinemissionen muß an bestimmten Verfallsterminen mit einem Male geleistet werden und wird selbstverständlich, wenn nicht eine große Kriegsentschädigung hierzu die Mittel herbeischafft, nur im Wege einer neuen Kreditoperation erfolgen können. Die Abstattung der jetzt zur Ausgabe gelangenden amortisierbaren Rente wird in den vierzig Jahren der Laufzeit aus dem normalen Budget geleistet werden. So schafft die Begebung der konsolidierten Anleihe die Hoffnung, daß wenigstens ein Teil der Kriegskosten nicht mehr für alle Zeiten fortgeschleppt, sondern aus der wachsenden Steuerkraft der nächsten Generation allmählich getilgt werden wird.

Die vierzigjährige amortisierbare Rente steht bei der jetzigen Geldbeschaffung im Vordergrund; die Bestrebungen sind darauf gerichtet, die Geldbeschaffung auf dieses neue Staatspapier zu lenken, möglichst große Summen der für die Kriegsanleihe heranzuziehenden Gelder in der langfristigen konsolidierten Anleihe zur Anlage zu bringen. Die Verzinsung beträgt nominell 5½ Prozent; bei dem Kurse von 92½ Prozent, zu dem sie die Zeichner erlangen werden, berechnet sich der tatsächliche Zinsenertrag mit 6,08 Prozent. Dieses hohe Erträgnis, das für ein erstklassiges Papier eines siegreichen Staates wohl nicht leicht wieder zu erzielen ist, wird den Erwerbenden auf lange Zeit gesichert. Für fünf Jahre ist eine Rückzahlung überhaupt ausgeschlossen. Vom Jahre 1922 beginnt die serienweise Tilgung zum Nominalbetrage von 100 Prozent; diese verschafft den Besitzern einen Kapitalnutzen von 7½ Prozent, der unter Umständen schon in kurzer Zeit erzielt werden kann, wodurch dem Papier nebst dem günstigen Zinsenertrage auch noch der Anreiz eines je nach dem Zeitpunkte der Einberufung mehr oder weniger wertvollen Verlosungsgewinnes gegeben wird. Eine verstärkte oder gänzliche Rückzahlung, die Konvertierung der Anleihe wird in den ersten zehn Jahren der Umlaufzeit unzulässig sein; es ist bei den für die Folgezeit noch bestehenden großen Gelderfordernissen durchaus nicht wahrscheinlich, daß sie dann sofort vorgenommen wird, wenn sie aber erfolgt, werden die Besitzer für eine mögliche Verringerung ihrer Zinsen durch den hohen Kapitalnutzen aus der Parirückzahlung entschädigt werden. Auch bei der langfristigen Rente ist es durchaus nicht notwendig, daß die Zeichner den ganzen Betrag, den sie erwerben wollen, in barem Gelde verfügbar haben, sie können Eingänge, auf die sie für die folgenden Jahre mit Sicherheit rechnen, schon jetzt in den Titres der neuen Anleihe anlegen und sich die günstigen Bedingungen, zu denen sie angeboten wird, sichern. Hier hat die langfristige Anleihe einen gewichtigen Vorzug: die Oesterreichisch-ungarische Bank belehnt ihre Titres zum Zinsfuß des Diskontes, also um ein halbes Prozent billiger, als normale Lombarddarlehen auf Staatspapiere gewährt werden, für die Dauer von fünf Jahren, während für die neuen Schatzscheine dieses Zugeständnis nur auf drei Jahre gemacht wird; die Zeichner können sich ausbedingen, daß sie an Stelle der wechselnden Bankrate für fünf Jahre den fixen Satz von fünf Prozent bezahlen, so daß sie für diese Zeit nicht das geringste Risiko tragen, vielmehr alljährlich einen bedeutenden Zinsenüberschuß einheimen. Nimmt der Erwerber der Anleihe die Belehnung für den Höchstbetrag, für drei Viertel der gezeichneten Summe in Anspruch, so kann er für sein ausgelegtes Kapital eine Verzinsung von vollen zehn Prozent herauswirtschaften. Die Appoints der neu auszugehenden amortisierbaren Rente gehen bis auf hundert Kronen herab, während der geringste Betrag, in dem die Schatzscheine ausgereicht werden, mit tausend Kronen festgestellt ist. Die mittleren und kleinen Ersparnisse, die bei den ersten Anleihen mit vielen Hunderten von Millionen in Schatzscheinen veranlagt wurden, werden bei der neuen Emission ausschließlich der Rente zugewiesen werden. Aber auch für große Vermögen, die dauernde Anlage suchen, wird die amortisierbare Rente mit ihrer langen Umlaufzeit vorteilhaft verwendet werden; Verwaltungen von Fonds und Stiftungen, Versicherungsgesellschaften und Sparkassen werden für Gelder, die auf lange Zeit gebunden sind, namentlich für ihre Reserven, diese Titres, bei denen sie nicht schon nach wenigen Jahren für einen Ersatz vorsorgen müssen, mit Vorliebe wählen.

Die Schatzscheine wenden sich an ein anderes Publikum; sie wollen die flüssigen Gelder der Fabriks- und Handelsunternehmungen auffangen und auf sieben Jahre für die Deckung der Kriegskosten festlegen. Die Industrie hat im Kriege große Geldmittel aus Kriegsgewinnen, aus Lieferungen, aus dem Abverkauf von Lagern erlöst; der Krieg hat eine gewaltige Verflüssigung des Kapitals gebracht. Für diese Summen ist vorerst keine Beschäftigung vorhanden; wenn aber im Frieden die normale Arbeit, der Kreditverkehr und die Investitionstätigkeit einsetzen, wird wieder ein namhafter Geldbedarf entstehen. Der Staat nimmt diese Gelder vorübergehend für seine Zwecke in Anspruch und wird die jetzt auszugehenden schwebenden Schatzscheine später durch konsolidierte Anleihen, aus den sich in der Folgezeit bildenden Ersparnissen fundieren, die Schatzscheine durch Renten ersetzen. Die neuen Schatzscheine tragen bei dem Kurse von 95 Prozent, zu dem sie ausgegeben werden, etwas mehr als die langfristige Anleihe, an Zinsen zusätzlich des durchschnittlichen Gewinnes aus der Kapitalrückzahlung 6,4 Prozent. Dieser Ertrag wird aber nur für die wesentlich kürzere Zeit von sieben Jahren gewährt. Auch die Zusage der Belehnung zum niedrigeren Diskontsatz gilt nur für drei Jahre. Wer mit geborgtem Gelde zeichnet, kann, wenn er für den Höchstbetrag von drei Vierteln der Zeichnungssumme die Belehnung vornimmt, eine effektive Verzinsung von 8½ Prozent erzielen. Die Schatzscheine sind für das große Kapital bestimmt. Betriebsmittel industrieller und kommerzieller Unternehmungen, die vorläufig unverwendet sind, Gewinne aus Heereslieferungen, freie Gelder, die erst in der Folgezeit benötigt werden, große Summen, die auf einen späteren Termin fällig gestellt sind, werden die lockende Verzinsung, die ihnen so für die Zwischenzeit geboten wird, bereitwilligst zu sichern suchen.

Am Montag werden die Schalter für die Subskription, viele Tausende von Zeichnungsstellen sich auf tun und bis zum 15. Mai werden sie für die Entgegennahme von Anmeldungen geöffnet bleiben. Seit der letzten Kriegsanleihe im Herbst ist mehr als ein halbes Jahr verfloßen. In dieser Zeit hat die Bevölkerung der Monarchie, soweit sie nicht bei den Fahnen steht, gearbeitet, gesammelt, gespart, in ernster Lebensführung neue große Rücklagen gemacht. Die Einlagen bei den Sparkassen und Banken sind in stetem Wachsen. Trotz der großen Entnahmen für die Einzahlungen auf drei Kriegsanleihen dürfte die Einlagensumme in Oesterreich seit dem Kriegsausbruch um 1½ Milliarden Kronen gestiegen sein. Der Geldstand im freien Verkehr des Marktes ist von überströmender Fülle beherrscht; der Privatdiskont stellt sich auf 1½ Prozent und diese Verwendungsmöglichkeit des Geldes erzeugt eine günstige Atmosphäre für die Kriegsanleihe. Die Landwirtschaft hat zwei Ernten zu außerordentlich hohen Preisen verkauft; die Weinernte hat heuer einen sehr günstigen Erlös geliefert, die Felder stehen sehr vielversprechend, der Grundbesitz geht neuem Reichtum entgegen. Die Landwirtschaft ist im Kriege wohlhabend geworden, hat große Barüberschüsse zur Verfügung und wird mehr als bei den früheren Kriegsanleihen in der Lage sein, namhafte Summen in den neuen Staatswerten anzulegen. Weite Zweige der Industrie haben Gewinne aus Heereslieferungen erzielt und werden sicherlich die Kriegsanleihe zeichnen. In den Titres der neuen Anleihe wird die Kriegsgewinnsteuer entrichtet werden können; jene Gesellschaften, Privatunternehmungen und Vermögensbesitzer, die auf eine solche Besteuerung rechnen, können die Mittel zu ihrer Bezahlung schon jetzt in den hierfür geeigneten Staatspapieren fruchtbringend anlegen. So ist der Kreis der Zeichner für die neue Anleihe auf das weiteste gezogen, er umfaßt die Großen und die Kleinen, das bewegliche und das liegende Vermögen, das gegenwärtige und das sich erst bildende Kapital. Wer an den ersten Anleihen teilnahm, wird neu erparierte Gelder zur Vermehrung seines Besitzes in diesen Staatspapieren mit höchstem Ertrage gerne verwenden, wer bisher noch fern geblieben ist, wird jetzt die Gelegenheit willig ergreifen, um in diesem sichtlich letzten Stadium des großen Krieges durch seine Zeichnung das Vertrauen zum Staate und seiner Zukunft deutlich zu bekunden. Zeichnet die Kriegsanleihe! muß die Devise sein, in der sich alle vereinigen, die zum Staate stehen und an seine Wohlfahrt ihre wirtschaftliche Existenz knüpfen.

Unser ist der Sieg.

Vorwort zur vierten Kriegsanleihe.

Von Generaldirektor Wilhelm Restarck.

Wien, 15. April.

Wer noch fragen wollte, wen der Lorbeer des Sieges krönen wird, der richte seinen Blick auf die Landkarte und lasse ihn befriedigt über Polen, Serbien, Albanien, Montenegro, Belgien, die besetzten Departements Frankreichs und über Verdun schweifen. Ohnmächtig bricht sich in immer neuem Ansturm die feindliche Brandung an dem unerschütterlichen Wall der verbündeten Heere, die im Verein mit den todesmutigen Helden der Meere und der Lüste die heimatischen Gesilde schirmen und das Heißerstrittene mit eiserner Faust umklammern. Nun gilt es, die erungene Palme des Sieges sich nicht entwenden zu lassen. Sie wird unser bleiben, wenn jedermann seine Pflicht bis zum äußersten tut, jeder in seiner Weise, jeder an seinem Orte, jeder nach seiner Kraft, doch alle mit dem heiligen Feuer der Begeisterung für Volk und Vaterland. Gut und Blut für sie!

Wer wollte angesichts des von unseren teuren Kriegerern auf der Walfstatt vergossenen Blutes zurückbleiben mit dem willigen Darbieten seines Gutes? Wer noch zögern könnte, der möge dessen bewußt werden, daß diesmal nicht, wie in vorangegangenen Kriegen, lediglich um einige Landstriche gerungen wird, sondern daß es einen Kampf um Sein oder Nichtsein gilt. Unsere giftgeschwollenen, gierigen, von dem perfiden Albion am Nasenringe geführten und beidrönten Feinde haben sich nichts weniger als die Zertrümmerung Oesterreich-Ungarns und die Unterjochung Deutschlands zum Ziele gesetzt. Wehe, wenn wir unterliegen würden! Wir wären ein Volk von Knechten, das seinen Unterdrückern Robot leisten müßte. Um unserer Freiheit willen müssen wir, wenn es nottäte, kämpfen bis zum letzten Blutstropfen, bis zum Einfaße des letzten Sellers. Dies